

KURZ NOTIERT

von Nina Johnen

Demokratische Wahlen mit fragwürdigen Kandidaten: Der Kampf um die Präsidentschaft 2016 geht weiter

Insgesamt haben 130 Filipin@s ihre Kandidatur als PräsidentIn und 19 als Vize-PräsidentInnen eingereicht. Mittlerweile hat sich das Feld jedoch auf vier realistische AnwärterInnen verkleinert. Den aktuellen Vizepräsidenten Jejomar Binay, den ehemaligen Innenminister Manuel Roxas II, den aktuellen Bürgermeister von Davao Rodrigo Duterte und die als Außenseiterin gestartete und in den Umfragen nun vorne liegende Senatorin Grace Poe. Über ihre Kandidatur muss jedoch noch der Supreme Court entscheiden. Grund ist ihre amerikanische Staatsbürgerschaft und die offene Frage, ob sie gebürtige

Filipina ist. Denn Poe wurde als Säugling von den Eltern abgegeben und kann keinen Nachweis über sie erbringen und PräsidentschaftskandidatenInnen sollen per Gesetz mindestens zehn Jahre philippinische Staatsbürger gewesen sein. Ihr Fall hat nicht nur eine Debatte über die Rechte von »Findelkindern« ausgelöst, sondern ist vor allem vor dem Hintergrund der offenen, politischen Beeinflussung des Gerichts kritisch zu sehen. Ihre männlichen Kontrahenten sind unterschiedlich zu bewerten. Roxas hat im Gegensatz zum Vizepräsident Binay eine reine Korruptionsweste, aber als Innenminister

zu Zeiten des Taifun Hayan hat er die Gunst der Wählerschaft durch fehlende Führungskompetenzen verloren. Kandidat Duterte ist gerade für diese Fähigkeit leider landesweit bekannt, denn er setzte seine Politik in der Vergangenheit mit der Hilfe sogenannter »Death Squads«, seine haus-eigene Miliz, durch. Zum Wohle der Philippinen sollten wohl entweder Roxas oder Poe das Rennen machen, aber das philippinische Volk ist in diesen Fragen sehr schwer einzuschätzen.

Rappler 16.10.2015

Rappler 18.1.2016

Inquirer 6.2.2016

Die Autorin hat als Projektleiterin im Bereich der zivilen Konfliktbearbeitung auf den Philippinen gearbeitet. Zurzeit arbeitet sie im Beratungsbe-reich zu unternehmerischen Nachhaltigkeitsstrategien.

Totschlag, aber kein Mord - Urteil im Fall der transgener Filipina Jennifer Laude

Straftaten von US-Soldaten werden bis heute nur in Ausnahmefällen vor philippinischen Gerichten verhandelt, sondern meist vor Militärgerichten in den USA. Dies führte zu Freisprüchen oder zu sehr milden Urteilen. In diesem Kontext erlangte der Mord an der transgender Filipina Jennifer Laude durch einen US-Soldaten internationale Aufmerksamkeit, unter anderem, weil sich

die philippinische Justiz wiederholt und mit Erfolg weigerte, den Fall aus der Hand zu geben. Im Dezember 2015 wurde der Soldat nun wegen Totschlags schuldig gesprochen. Das Urteil setzt ein Signal in zweierlei Richtung: Es dokumentiert die fortschreitende politische Emanzipation von den USA und zum anderen die Rechte von Transgendern. Die Philippinen sind im Vergleich zu

anderen südostasiatischen Ländern wohl das Land, in dem die LGBTIQ-Szene am freiesten leben kann, trotzdem ist die praktizierte Rechtsprechung auch immer ein Indikator dafür, wie die rechtsstaatliche Akzeptanz des Einzelnen unabhängig seiner sexuellen Orientierung gewährleistet wird.

The Washington Post 1.12.2015

PhilStar 1.12.2015

Toleriert, aber nicht akzeptiert - die LGBTIQ Community in den Philippinen

In einer Umfrage von 2013 äußerten 70 Prozent der Filipin@s, dass Homosexualität gesellschaftlich akzeptiert werden sollte. Diese relative Liberalität spiegelt sich auch in der Gesetzgebung wider, denn im Gegensatz zu anderen südostasiatischen Ländern ist Homosexualität nicht strafbar und Menschen, die sich offen zu ihrer Homosexualität bekennen, haben seit 2009 das Recht, zum

Militär zu gehen. Hinzu kommt, dass die Szene sich gut organisiert und professionell für ihre Rechte eintritt, was in Anbetracht der mehrheitlich katholischen Bevölkerung bemerkenswert ist. Die Philippinen gelten zwar als eines der gesellschaftlich und gesetzlich liberalsten Länder in Bezug auf den Umgang mit der LGBTIQ Community, trotzdem verzeichnet das Land die höchste Mordrate

an transgender Menschen in der Region: Zwischen 2008 und 2011 wurden 29 Transgender getötet. So analysiert ein Aktivist der *International Gay & Lesbian Human Rights Commission*, dass innerhalb der Gesellschaft zwar hohe Toleranz, aber noch nicht Akzeptanz vorherrsche.

Huffington Post 12.10.2015

UNDP/US Aid 2014